

Narratologie

Wer spricht?

Wer nimmt war?

Stifter, Der Hochwald

- An der Mitternachtseite des Ländchens Österreich zieht ein Wald an die dreißig Meilen lang seinen Dämmerstreifen westwärts, beginnend an den Quellen des Flusses Thaja, und fortstrebend bis zu jenem Grenzknoten, wo das böhmische Land mit Österreich und Baiern zusammenstößt. Dort, wie oft die Nadeln bei Kristallbildungen, schoß ein Gewimmel mächtiger Joche und Rücken gegen einander, und schob einen derben Gebirgsstock empor, der nun von drei Landen weithin sein Waldesblau zeigt und ihnen allerseits wogiges Hügelland und strömende Bäche absendet. Er beugt, wie seinesgleichen öfter, den Lauf der Bergeslinie ab, und sie geht dann mitternachtwärts viele Tagereisen weiter.

Stifter, Der Hochwald

- Wenn sich der **Wanderer** von der alten Stadt und dem Schlosse Krumau, dieser grauen Witwe der verblichenen Rosenberger, westwärts wendet, so wird ihm zwischen unscheinbaren Hügeln bald hier bald da ein Stück Dämmerblau hereinscheinen, Gruß und Zeichen von draußen ziehendem Gebirgslande, bis er endlich nach Ersteigung eines Kammes nicht wieder einen andern vor sich sieht, wie den ganzen Vormittag, sondern mit eins die ganze blaue Wand, von Süd nach Norden streichend, einsam und traurig.

Stifter, Der Hochwald

- Keine Spur von Menschenhand, jungfräuliches Schweigen.
- Ein dichter Anflug junger Fichten nimmt **uns** nach einer Stunde Wanderung auf, und von dem schwarzen Samte seines Grundes herausgetreten, steht man an der noch schwärzern Seesfläche.
- Ein Gefühl der tiefsten Einsamkeit **überkam mich** jedesmal unbesieglich, so oft und gern ich zu dem märchenhaften See hinaufstieg. Ein gespanntes Tuch ohne eine einzige Falte liegt er weich zwischen dem harten Geklippe, gesäumt von einem dichten Fichtenbände, dunkel und ernst, daraus manch einzelner Urstamm den ästelosen Schaft emporstreckt, wie eine einzelne altertümliche Säule.

Stifter, Der Hochwald

- Oft saß ich in vergangenen Tagen in dem alten Mauerwerke, ein liebgewordenes Buch lesend, oder bloß den lieben aufkeimenden Jugendgefühlen horchend, durch die ausgebröckelten Fenster zum blauen Himmel schauend, oder die goldnen Tierchen betrachtend, die neben mir in den Halmen liefen, oder statt all dessen bloß müßig und sanft den stummen Sonnenschein empfindend, der sich auf Mauern und Steine legte – oft und gern verweilte ich dort, **selbst als ich das Schicksal derer noch nicht kannte, die zuletzt diese wehmütige Stätte bewohnten.**

Stifter, Der Hochwald

- Und nun, **lieber Wanderer**, wenn du dich satt gesehen hast, **so gehe jetzt mit mir zwei Jahrhunderte zurück**, denke weg aus dem Gemäuer die blauen Glocken, und die Maßlieben und den Löwenzahn, und die andern tausend Kräuter; streue dafür weißen Sand bis an die Vormauer, setze ein tüchtig Buchentor in den Eingang und ein sturmgerichtetes Dach auf den Turm, spiegelnde Fenster in die Mauern, teile die Gemächer, und ziere sie mit all dem lieben Hausrat und Flitter der Wohnlichkeit dann, wenn alles ist wie in den Tagen des Glückes, blank, wie aus dem Gusse des Goldschmiedes kommend – dann geh mit mir die mittlere Treppe hinauf in das erste Stockwerk, **die Türen fliegen auf – – –**
Gefällt dir das holde Paar?

Stifter, Der Hochwald

- Plötzlich sagt die jüngere: »Siehe, Clarissa, wenn du auch die Melodie verbergen willst, ich kenne doch das Lied, das du schon wieder singen möchtest. –«
- Die Angeredete, ohne zu antworten, sang mit leiser Stimme die zwei Verse:
 - Da lagen weiße Gebeine,
 - Die goldne Kron dabei.
 -
- Dann ließ sie ab vom Spiele, und ohne die Harfe wegzustellen, sah sie durch die Saiten in das unschuldige Angesicht der Schwester.

Stifter, Der Hochwald

- Er stand auf und ging einige Male unruhig im Zimmer auf und nieder, dann vor sie tretend, die mit Angst jede seiner Bewegungen hntete, sagte er ernst und liebevoll: »Johanna, liebes furchtsames Reh – – und dennoch muß es sein, wir werden alle zusammen jene Wälder besuchen – – – antworte noch nicht; – – es tut not, Kinder, daß ich euch eröffne, was wir diesen Sommer fürgesorgt haben. Dieser Brief ist aus Rosenberg – hier einer aus Goldenkron – dieser von Prag – dieser aus Meißen und endlich einer aus Baiern. Ich habe euch stets mit Nachrichten aus den Kriegsfeldern verschont, daß euer Herz nicht mit Dingen beleidiget werde, die ihr lieber nicht wisset; aber ich habe ein Netz über alle Kriegsplätze gesponnen, daß ich stets Kenntnis der schwebenden Sache behielt und Voraussicht der künftigen – es geschah zu Frommen des Vaterlandes, und zu eurem Schutze, wie es ja Gott zu meiner lieben väterlichen Pflicht gemacht. Man bereitet noch vor Winter eine Unternehmung gegen die obern Donauländer vor, deren rechter Flügel bestimmt ist, über unsre Berge zu gehen – diese Schweden kennen meinen Namen gar wohl – und auch, wenn sie ihn nicht kennten, so ist aller Grund zu glauben, daß sie unser Haus mitfegen werden, [\[225\]](#) und die ersten Schneeflocken des künftigen Winters werden wahrscheinlich auf seine schwarzgebrannten Mauertümmer fallen – mag es – das Haus werden wir wieder aufbauen, und für euch habe ich nach bester Meinung gesorgt.

Erlebte Rede

- Erzählerische Redewiedergabe in der 3. Person Präteritum oder Plusquamperfekt Indikativ, mit Innensicht und der Möglichkeit kommentierender Einmischung, aber ohne ‚verba dicendi et sentiendi‘, in vollständiger Syntax (Ausnahme: Interjektionen) und mit unbeschränkter Interpunktion, jedoch ohne Anführungszeichen.
- In erlebter Rede bleiben zwar der Wortlaut und die Ausdrucksqualität des von der Figur Gesagten weitgehend erhalten, werden aber (mitunter in fließenden Übergängen) in den Erzählerbericht samt dessen Tempus und Syntax eingebettet. Erlebte Rede ist somit zwar weniger narrativ als indirekte Rede, auch sie bleibt aber letztlich formal dem Erzähler zugeordnet.

Erlebte Rede

Textbeispiel

Frau Stuth aus der Glockengießerstraße hatte **wieder einmal Gelegenheit in den ersten Kreisen zu verkehren**, indem sie Mamsell Jungmann und die Schneiderin am Hochzeitstag bei Tonys Toilette **unterstützte**. **Sie hatte, strafe sie Gott, niemals eine schönere Braut gesehen**, lag, so dick sie war, auf den Knien und befestigte mit bewundernd erhobenen Augen die kleinen Myrtenzweiglein auf der weißen moiré antique ...
Thomas Mann: Buddenbrooks

Erläuterung

In die Beschreibung der helfenden Tätigkeit von Mamsell Jungmann ist hier mit „Sie hatte, strafe sie Gott, niemals eine schönere Braut gesehen“ ganz unvermittelt eine Aussage von Mamsell Jungmann eingeflochten. Es handelt sich dabei um erlebte Rede, weil sie in Erzählerrede eingebettet, in der 3. Person Präteritum Indikativ gehalten ist, und **nicht von einem einleitenden Verb des Sagens/Meinens oder Anführungsstrichen eingeleitet** wird.

<http://www.li-go.de/prosa/prosa/erlebterede.html>

Übergänge

- „Aber, Vaterleben, was sollen wir mit 'm Kirchturm?“
In dieser Richtung gingen öfters die Gespräche zwischen Vater und Sohn, und was der Alte vorläufig noch in der „**Perspektive**“ sah, das wäre vielleicht schon Wirklichkeit geworden, wenn nicht des alten Dubslav um zehn Jahre ältere Schwester mit ihrem von der Mutter her ererbten Vermögen gewesen wäre: Schwester Adelheid, Domina zu Kloster Wutz. Die half und sagte gut, wenn es schlecht stand oder gar zum Äußersten zu kommen schien. Aber sie half nicht aus Liebe zu dem Bruder - gegen den sie, ganz im Gegenteil, **viel einzuwenden hatte** -, sondern lediglich aus einem allgemeinen Stechlinschen Familiengefühl. **Preußen war was und die Mark Brandenburg auch; aber das Wichtigste waren doch die Stechlins, und der Gedanke, das alte Schloß in andern Besitz und nun gar in einen solchen übergehen zu sehen, war ihr unerträglich.**
Theodor Fontane: Stechlin (1. Kapitel)
- **gutsagen** *bürgen, sich verbürgen*

Lieutenant Gustl

- Das Konzert war aus und alle eilten zur Garderobe. Wie viele Leute hörten sich heute so eine Singerei nur an. Es war halt Mode geworden in ein Oratorium zu gehen statt in die Kirche. Aber hätte er es der Tochter antun und nicht kommen können, wenn sie darauf so stolz ist mitzusingen? Der Raum vor der Garderobe war gedrängt voll. Er stellte sich an und wartete geduldig auf seinen Mantel. Das drängte sich aber einer vor und rempelte alle an. So ein eingebildeter Leutnant. Kannte er ihn eigentlich nicht au dem Café? Hätte der schwächliche junge Mann ihn nicht wie einen Gemeinen auf dem Kasernenhof angefahren „halten Sie das Maul!“, hätte er es ihn wohl kaum geschert, ob er seinen Mantel vor ihm oder nach ihm abholte. Aber so fasste er den Griff seines Säbels. Plötzlich war der dumme Bub ganz stad. Er musste seine Drohung, den Säbel vor allen zu zerbrechen und an die Kommandatur zu schicken, nicht wahr machen.
- Der Bäckermeister zog seinen Mantel an und verließ den Foyer.